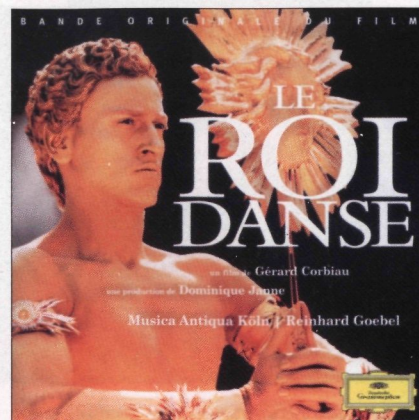


# Der Tanz der Macht

Gérard Corbiau thematisiert in seinem neuen Film die Beziehung zwischen Lully und Ludwig XIV., zwischen Musik und Macht. Für den Soundtrack zeichnen Reinhard Goebel und Musica Antiqua Köln verantwortlich.



**Oben:** Benoît Magimel als Ludwig XIV.  
**Links:** Boris Terral als Lully und Tchéky Karyo als Molière.

Der Film beginnt mit eben der Anekdote, durch die Jean-Baptiste Lully weit über Musikliebhaberkreise hinaus traurige Berühmtheit erlangte: Während der Erstaufführung seines „Te Deum“ durchbohrt er sich mit seinem langen, schweren Taktstock den linken Fuß. An einer tödlichen Blutvergiftung erkrankt, lässt er im Delirium noch einmal die 34 Jahre Revue passieren, während derer er Ludwig XIV. als Hofkomponist und Tanzlehrer diente. Indem er seine Werke stets im Sinne des Heldenbildes gestaltete, das der König von sich selbst hatte und der Außenwelt vermitteln wollte, schuf Lully in jener Zeit eine Art „Staatsmusik des Absolutismus“. Umgekehrt ermöglichte Ludwigs bedingungsloses Streben, sich als unabhängiger Herrscher zu präsentieren, dem Komponisten, „einen Stil zu kreieren, der keinerlei Rücksicht auf gesamteuropäische Traditionen nahm“ (Reinhard Goebel).

Die erste Gattung, die Lully als Rahmen für seine Huldigungen wählte, war das „ballet de cour“, ein prächtiges Gesamtkunstwerk aus Lustspiel, Allegorie, Pantomime, Tanz und Musik, mit prunkvollen Kostümen, zahlreichen Verwandlungen und einer aufwendigen Maschinerie. Mit dem über sechsstündigen „Ballet de la nuit“, in dem er den 14-jährigen König als aufgehende Sonne inszenierte, nahm Lullys Karriere 1653 ihren Lauf. 1664 forderte Ludwig ihn dann zur Zusammenarbeit mit Jean-Baptiste Molière auf. Das Ergebnis war die eigentümliche Form des „comédie-ballet“, in der gesprochener Dialog und Tanzmusik mehr nebeneinander stehen als eine Verbindung eingehen. Eine Synthese aus Wort und Musik schuf Lully erst, als der König, der in den Balletten als Darsteller stets im Mittelpunkt

gestanden hatte, das Tanzen endgültig aufgab: Die „tragédie lyrique“ erschloss den Franzosen die szenischen Möglichkeiten der italienischen Oper und projizierte Ludwigs glanzvolle Hofhaltung auf die Theaterbühne.

Gérard Corbiau, der mit „Le maître de la musique“ und „Farinelli – il castrato“ schon zweimal musikalische Sujets auf die Leinwand brachte, erzählt die Geschichte dieser Laufbahn in großartigen, ergreifenden Tableaus und bewegten, mitreißenden Sequenzen. In „Le roi danse“ soll, so der Regisseur, die Musik „die eigentliche Hauptrolle“ spielen, „und im Zentrum der Musik wiederum steht der Körper des Königs“. Angesichts dieser Vorgabe muss man allerdings überrascht feststellen, dass die Tanzszenen sich sehr in Grenzen halten. Das ist bedauerlich, denn Béatrice Massin hat eine virile, fast kriegerische Choreografie geschaffen, die

## Lully inszenierte Ludwig als aufgehende Sonne

die Beziehung von Macht und Musik, das Kernthema des Films, ideal verkörperlicht. Übrigens wird den Kenner stören, dass die Statisten, die die Orchestermusiker mimen, offensichtlich nur wenig von den ihnen anvertrauten Instrumenten verstehen, was mancher Szene eine ungewollte Komik verleiht.

Dass Corbiau die biographischen Fakten im Sinne einer stringenten Intrige fiktional zuspitzt, kann man ihm kaum zum Vorwurf machen, zumal solche Dramatisierungen nie aufgesetzt wirken, sondern sich stets stimmig in die Personenzeichnung fügen.

Lediglich die eine oder andere Nahaufnahme von feuchten Augen und kullernden Tränen wirkt auf die Dauer überflüssig. Anerkennung gebührt Corbiau aber auf jeden Fall dafür, dass er keinen Bogen um Lullys Homosexualität macht, sondern sie einfühlsam und glaubwürdig in die Handlung einbindet.

Der Soundtrack zu „Le roi danse“ besteht aus unzähligen kleinen Häppchen von Lully sowie einigen Stücken seiner Konkurrenten Jacques Cordier, Michel Lambert und Robert Cambert. Mit großem Streicherapparat, üppiger Continuo-Gruppe und gewaltig dröhnendem Schlagwerk präsentiert Reinhard Goebel sie höfisch-pompös, für seine Verhältnisse ungewöhnlich plakativ, fast pastos, womit er freilich voll und ganz den Anforderungen des Films entspricht. Durch das nur äußerst dünne Bassfundament ergibt sich vielfach ein wundersam schwebender Klang, der den exaltierten Charakter der Musik betont. In den Arien überzeugt Céline Scheen mit einem glockenreinen wie wohl emotionsgeladenen Sopran.

Demjenigen, der mit Lullys Werk kaum oder gar nicht vertraut ist, erleichtert diese Auswahl vielleicht den Zugang. Wer tiefer in die Welt des französischen Barock eintauchen möchte, sollte indessen zu einer oder mehreren der relativ zahlreich vorliegenden Gesamtaufnahmen greifen. Alle aber, die dieser Kultur etwas abgewinnen können und bereit sind, sich verzaubern zu lassen, sollten unbedingt ins Kino gehen: In Deutschland startet „Der König tanzt“ am 26. April.

Jörg Hillebrand

**Le roi danse:** Werke von Lully, Cordier, Lambert und Cambert; Céline Scheen, Goedeke Heidebüchel (Sopran), Ex Tempore, Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel (1999) DG/Universal CD 463 446 (75'43")



## DAS GESCHENK-ABO

- Ein schönes Geschenk für Freunde. Wenn Sie uns Ihre Bestätigung schicken, garantieren wir Ihnen, dass der glückliche Empfänger das aktuelle Fono Forum zusammen mit einer Grußkarte mit Ihrem Namen erhält.
- Für Sie als Dankeschön die unten abgebildete Fidelio-Ausgabe (2 CDs).

## DIE ABO-VORTEILE

- Gratis die unten abgebildete CD.
- 12,5 Prozent Preisvorteil.
- Kostenlose Frei-Haus-Lieferung.
- Stets pünktlich im Schutzumschlag.



(solange der Vorrat reicht)

**Widerrufsgarantie:** Die Bestellung kann ich innerhalb von zwei Wochen schriftlich beim PMS-Abo-Service, Adlerstr. 22, 40211 Düsseldorf, widerrufen. Die Frist beginnt einen Tag nach Absenden dieser Bestellung. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf bedarf keiner Begründung.

# FREUDE SCHENKEN

## □ Geschenk-Abo

Ja, bitte schicken Sie die nächsten zwölf Fono Forum-Ausgaben zum Jahres-Vorzugspreis von DM 92,40 (Ausland DM 120,-) an die unten stehende Anschrift. Als Dankeschön erhalte ich die unten abgebildete 2-CD-Box.

## □ Reguläres Abo

Ja, bitte schicken Sie mir ab sofort Fono Forum zum Jahres-Vorzugspreis von DM 92,40 (Ausland DM 120,-) an meine unten stehende Anschrift. Als Dankeschön erhalte ich die unten abgebildete 2-CD-Box. Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich nur dann um ein weiteres Jahr, wenn es nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

(5/01)

Der Auftraggeber und Prämien-Empfänger ist:

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Gewünschte Zahlungsweise: ☐ per Rechnung ☐ per Bankeinzug

Konto-Nr. BLZ

Bank

Datum

1. Unterschrift

Der glückliche Abo-Empfänger des Fono Forums ist:

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

**Widerrufsgarantie:** Die Bestellung kann ich innerhalb von zwei Wochen schriftlich beim PMS-Abo-Service, Adlerstr. 22, 40211 Düsseldorf, widerrufen. Die Frist beginnt einen Tag nach Absenden dieser Bestellung. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf bedarf keiner Begründung.

Datum

2. Unterschrift

Einfach anrufen unter 0211/690789-30 oder faxen an 0211/690789-50 oder per E-Mail an: pms.duesseldorf@cityweb.de oder den ausgefüllten Coupon an Fono Forum-Abo-Service, Postfach 104139, 40032 Düsseldorf, schicken.

# Zauber-Berge

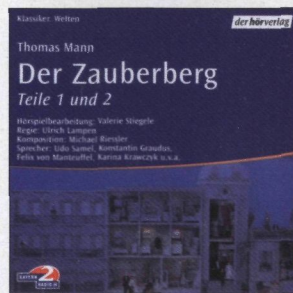
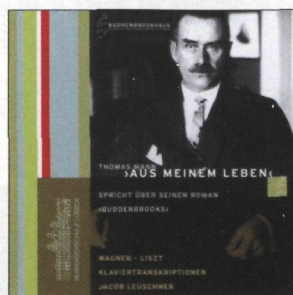
Vor den schieren Wortmassen schreckten selbst die Kühnsten zurück – bis der Bayerische Rundfunk einen ungewöhnlichen Kraftakt wagte: Manns „Zauberberg“ und andere Literatur-Klassiker in Hörbüchern.

Das Buch ist selbst das, wovon es erzählt; denn indem es die hermetische Verzauberung seines jungen Helden ins Zeitlose schildert, strebt es selbst durch seine künstlerischen Mittel die Aufhebung der Zeit an ... – Sieben Jahre verbringt der Flachländer Hans Castorp auf dem Davoser Zauberberg, bevor sich seine Spur im Weltkrieg verliert. Sieben Jahre, tausend Seiten Text, in denen Thomas Mann das Kunststück eines Zeitromans gelang, in dem die Zeit tatsächlich still zu stehen scheint, jedenfalls für die bürgerlich-schwächelnde Sanatoriumsgesellschaft „da oben“ im Berg-hof. Der Gedanke, diesen Zeit-Stoff für das Zeit-Medium Radio einzurichten, liegt nahe. Doch vor den schieren Wortmassen des „Zauberbergs“ schreckten bisher auch die Kühnsten zurück. Vielleicht ahnend, dass das Kopfkino Radio mit seinen Mitteln anderes bieten müsste als etwa Hans W. Geißendörfers (auf ihre Weise gar nicht ungelungene) Version einer TV-Edel-Soap: mehr Mann also. Den verwegenen Versuch, den „Zauberberg“ in zehn Stunden für das Radio zu erzählen, wagte in einem ungewöhnlichen Kraftakt der Bayerische Rundfunk. In Valerie Stiegele fand man eine gewiefte Bearbeiterin, eine Virtuosa verständigen Kürzens: Ihre Funkfassung ist elegant, bleibt dicht am Mann und schafft das kleine Wunder, den Riesenroman eben nicht nur auf sein ohnehin dürres Handlungs skelett einzudampfen. Der „Zauberberg“ erscheint hier in einer Art Bonsai-Form, bei der man sich, statt die Verluste zu beklagen, darüber freuen kann, was in zehn Stunden denn doch noch alles zu hören ist: Die Sache trägt. Ulrich Lampen hat nicht eben wagemutig, aber dem behaglichen Erzählton doch klug angemessen inszeniert. Mit Udo Samels ersten Worten hat dieser Radio-Zauberberg seine Stimme gefunden: „Die Geschichte Hans Castorps, die wir erzählen wollen, ist sehr lange her, sie ist sozusagen schon ganz mit historischem Edelrost überzogen“. Diesen Erzähler wird man auch nach zehn Stunden nicht leid, denn er quält nicht mit dem vordergründigen Ironie-Tonfall des Alles-Verstanden-Habens. So bleibt das Ver-

gnügen beim (behuftamen geführten) Hörer. Zu rühmen ist auch Konstantin Graudus, der mit feinen Mitteln den „einfachen jungen Menschen“ Hans Cas-

## Röcheln auf hohem Niveau

torp zeichnet als einen exemplarisch Mittelmäßigen und nicht eben bloß als schlichtes Gemüt. Friedrich Ptok ist ein mehr als nur jovialer Hofrat Behrens. Mit einer höchst eigenartigen Mischung aus Morbidez und Nervigkeit hört man Karina Krawczyk als Idealbesetzung für die rätselvolle Clawdia Chauchat. An ihrer Seite gibt Traugott Buhre dem Mynherr Peeporkorn ein hochkomisches Portrait. Dagegen bleiben die großen Gegenspieler, der Jesuit Naphta und der Aufklärer Settembrini (Felix von Manteuffel und Hans Kremer) ein wenig blass, und unter den Comprimarii gibt es sogar ein paar Ausfälle. Auf's Ganze gesehen aber entwickelt dieses Zehnstundenhörspiel eine erstaunliche Sogkraft. Dazu tragen auch Musik und Geräusche bei. Richtig dosiert, schafft Michael Riesslers Musik Atmosphäre und Struktur, und der Einfall, Castorps innere Stimme mit echten Lungen- und Herzgeräuschen zu unterlegen, macht haarsträubend Effekt. Überhaupt: Gehustet, gehüstelt und geröchelt wird auf hohem Niveau. Und wenn Castorp in jenem berühmten Kapitel die „Fülle des Wohllauts“ der „Hartgummidisk“ auf dem neu eingeführten Grammophon entdeckt, eine Ur- und Lieblingsstelle aller Audiophilen, dann ist hier, wie stolz mitgeteilt wird, ein dem beschriebenen „Truhengrammophon der zweiten Generation“ zumindest ähnliches Electrola, Typ 106 U, zu hören. Schätzenswerte Akribie (Thomas Mann: Der Zauberberg. Hörverlag, 10 CD,



ISBN 3-89584-182-X; 8 MC, ISBN 3-89584-813-1).

Noch eine schöne Fußnote zum auf Hörbüchern bestens verbreiteten Großschriftsteller legt das Lübecker Buddenbrookhaus vor. Nach der Wunschkonzert-Radioplauderei aus dem Jahr 1954 in der Reihe „Wer wünscht was?“ des Süddeutschen Rundfunks („Mein Wunschkonzert. Thomas Mann spricht über Musik, die er gern hört“) gibt es jetzt den Vortrag „Aus meinem Leben“, den Mann am 10.11.1932 auf Einladung des Westdeutschen Rundfunks vor allem über die Entstehung der „Buddenbrooks“ als dem „direktesten Ausdruck meines persönlichen Leben“ gehalten hat. Umrahmt wird der knapp halbstündige Originalton von Lisztischen Klaviertranskriptionen, „Walhall“ aus dem „Ring des Nibelungen“ und „Isoldes Liebestod“, gespielt von dem jungen Jacob Leusch-

ner: ein Fanartikel (Thomas Mann „Aus meinem Leben“; beide CDs zu beziehen über das Buddenbrookhaus, Mengstr. 4, 23552 Lübeck).

Durchaus nachstudiotenhaft mutet eine Auswahl aus Nietzsches „Zarathustra“ an, die der Wiener Schauspieler Otto Clemens mit dem Kontrabassisten Peter N. Gruber zusammengestellt hat (Preiser Records ISBN 3-902028). Wer ein Ohr für Jazz&Lyrik-Experimente hat und sich auf Clemens' eher raunend-beschwörenden Zarathustraton einlassen mag, wird hier ein intensives Hörerlebnis finden. Dem Rest der Welt sei Peter Wapnewskis nüchternere Lesung empfohlen (im Hörverlag).

Von Glücksfällen wie dem neuen „Zauberberg“-Hörspiel abgesehen scheint für die ganz großen Klassiker der Weltliteratur die schlichte Form der Lesung oft angemessener. Denn gerade wenn mit literarisch bleibenden Werten umgegangen wird, spielt in den Hörproduktionen der jeweilige Zeitstil eine oft störende Rolle. Bei allen Meriten, die Eckart Peterichs Übersetzung und Hörspielbearbeitung der „Divina Commedia“ von 1957 zweifellos hat, die mit den großen Stars der Zeit – von Marianne Hoppe und Käthe Gold bis Wolfgang Büttner, Matthias Wiemann und Bernhard Minetti – aufwarten

kann: Die Kühnheiten von Dantes Jenseitsfahrt erscheinen heutigen Ohren doch inschlicht Schulfunkmäßige domestiziert, auch wegen der bei aller Nützlichkeit ein wenig biederer Anmerkungen und Kommentierungen, die die Regie von Otto Kurth zu wenig deutlich von Dantes Text absetzt (Dante Alighieri: Die göttliche Komödie. Hörverlag, 5 CD ISBN 3-89584-895-6; 4MC ISBN 3-89584-873-5).

Der Idealfall eines Erzählers für den Roman der Romane, Cervantes' „Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quijote de la Mancha“ ist Hans Paetsch in einer Aufnahme des NDR von 1984. So sehr man (meine Generation der Märchenplattenhörer der späten 60er) Paetsch als Märchenonkel im Ohr hat, so viel mehr hat er als Interpret großer „humoristischer“ Literatur zu bieten, Jean Paul etwa oder eben Cervantes: einen sicheren Instinkt für die Mittel und Töne des Komischen, die mit ihrem komischen Helden bei aller Prallheit der Darstellung immer auch mitfühlend, behutsam umgehen. Ein Hauptspaß. Hanjo Kesting hat aus dem gewaltigen Werk in der Übersetzung von Ludwig Tieck kapitelweise klug ausgewählt (Hans Paetsch liest Don Quijote

## Idealfall des Erzählers: Hans Paetsch

de la Mancha I. Litraton 8 CD ISBN 3-89469-546-3).

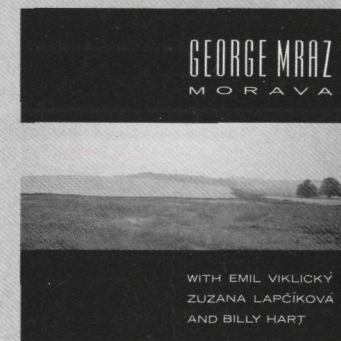
Nie hat Fritz Kortner als Lear auf einer Bühne gestanden. Doch 1958 gelang es dem WDR-Hörspielchef Wilhelm Semmelroth, den großen Expressionisten der Schauspielkunst für eine Funkfassung von Shakespeares großem Endspiel zu verpflichten. So theatralisch ist dieser Radio-Lear ausgefallen, dass auch ohne Bilder vorstellbar wird, wie Kortner die Tragödie des alten Königs szenisch verkörpert hätte: hohltönend am Anfang, furchtbar wutschnaubend später, todtraurig irre am Ende. Als Goneril ist Maria Becker zu hören, ein noch wenig manierierter Bernhard Minetti als Narr. Semmelroths Rundfunk-Theater stellt seine großen Stimmen in den Vordergrund, geht sparsam mit Musik um und lässt es nur gelegentlich, beim Sturm auf der Heide etwa, elektronisch im Hintergrund wabern. Man hört die auf zweieinhalb Stunden eingerichtete klassische Übersetzung von Wolf Graf Baudissin. – „Ist nicht das Mikrophon ein Todfeind der Sprechkultur auf der Bühne?“ fragt im (ansonsten informativen) Booklet der Herausgeber der CD-Edition ein wenig übertrieben eifernd gegen den heutigen

„Niedergang der Sprechkultur auf den deutschsprachigen Bühnen“, die „Machtergreifung der Regisseure“ und den „Verfall handwerklichen Könnens“. Man muss das historische Dokument nicht darauf reduzieren, als Argument gegen das Theater heute herzuhalten, um die großen Qualitäten der Aufnahme genießen zu können. Kortner & Co 1958 aber als Maß aller Shakespeare-Dinge zu behaupten, scheint mir jedenfalls ein Missverständnis. Und ohne den „Todfeind“ Mikrophon wäre nun einmal auch so eine Funk-Sternstunde hoher Sprechkultur nicht mehr konserviert (William Shakespeare: König Lear. WDR 1958. 2 CD. Edition Mnemosyne VS 2001).

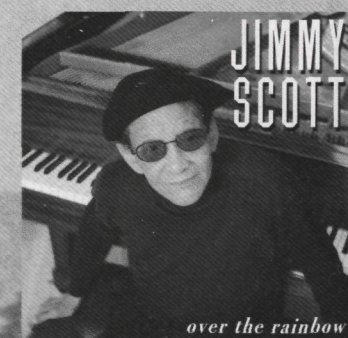
Von einem Schatzkarton ist schließlich zu berichten, und wohl der gewichtigsten Hörbuch-Edition der letzten Zeit: „The Spoken Arts Treasury“ versammelt auf vierzehn CDs hundert amerikanische Poeten des letzten Jahrhunderts, geordnet nach Geburtsjahrgängen von Edgar Lee Masters (1868) bis Robert Kelly (1935): fast 900 Minuten Lyrik, 460 Gedichte in den Stimmen ihrer Dichter. Ein Zauberberg auch dies. Die Luxus-Edition des Hörverlags ist eine Wiederauflage einer amerikanischen Sammlung der 70er Jahre. Nun kann man fünfzehn Stunden unübersetzter amerikanischer Lyrik auch abschreckend finden. Der Zauber wirkt jedoch von der ersten Minute an. Auch wenn man nicht Wort für Wort versteht (ein Textabdruck mit Übersetzung fehlt leider): Fast immer vermittelt sich ein Sinn, eine Haltung, ein Bild. Die vornehme Britishness W. H. Audens und die Coolness von Sylvia Plath, der müde Sarkasmus von Dorothy Parker oder die suggestive Feierlichkeit e. e. cummings'. Der grandiose Performer und geniale Beatnik Allen Ginsberg und die anrührende Einfachheit seines Meisters, des dichtenden Landarztes William Carlos Williams. Wie mit brüchiger Stimme Robert Creeley seine auf raffinierteste Weise schlichten Gedichte spricht. Das Singen T. S. Eliots. Von einer papierernen Anthologie ist das so weit entfernt, dass man sich die Frage, welche bedeutenden amerikanischen Dichter denn womöglich fehlen, vielleicht gar nicht stellt. Dafür wüsste man schon gern, wann, wo, wie die Aufnahmen entstanden sind – eben weil manches vor Atmosphäre vibriert. Fast schon vom Jenseits raunt der greise Ezra Pound drei seiner „Cantos“. Die Konserve lebt, der Zauber wirkt, die Zeit bleibt stehen (The Spoken Arts Treasury. 100 Modern American Poets Reading Their Poems. Hörverlag 14 CD ISBN 3-89584-616-3).

Holger Noltze

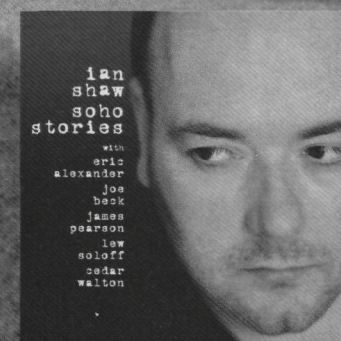
**Milestone®**  
presents



GEORGE MRÁZ: Morava  
MCD 9309-2  
Eine Fusion zwischen tschechischer  
Folklore und Jazz - Einzigartig interpretiert!



JIMMY SCOTT: Over The Rainbow  
MCD 9314-2  
Jimmy Scott - Der Jazzsänger mit seiner  
Engelsstimme! Ein Meisterwerk!



IAN SHAW: Soho Stories  
MCD 9316-2  
Der britische Jazzsänger Ian Shaw,  
unterstützt von einer grandiosen Band!  
feat. Eric Alexander, Lew Soloff, Joe Beck u.v.a.

**ZYX**  
Mitglied im  
Arbeitskreis Jazz  
**jazz**  
ZYX Music GmbH & Co. KG  
Benzstraße 1, Industriegebiet  
D-35799 Merenberg, Germany  
Phone: +49-6471-505-0  
Fax: +49-6471-505-199  
www.zyx.de / www.zyxmusic.com